

Walking the Rainbow

Entwicklung und Vielseitigkeit der
menschlichen Sexualität



Anna Ladner

Anna Ladner
HLW Rankweil
2009/10

Fachspezifische Arbeit aus: Psychologie und Philosophie
Abgegeben bei: Rudolf Riedmann
Abgegeben am: 02. Februar 2010

Inhaltsverzeichnis

1	VORWORT	5
2	DAS MANN-FRAU-SCHEMA: ENTWICKLUNG DER MENSCHLICHEN SEXUALITÄT	6
2.1	BEGRIFFSDEFINITIONEN	6
2.1.1	<i>Heterosexualität</i>	7
2.1.2	<i>Homosexualität</i>	7
2.1.3	<i>Bisexualität</i>	8
2.1.4	<i>Transsexualität</i>	9
2.2	KERN-GESCHLECHTSIDENTITÄT	9
2.3	GESCHLECHTERROLLE	10
2.4	GESCHLECHTSPARTNER-ORIENTIERUNG	10
3	BEDEUTUNG DER SEXUALITÄT	11
3.1	„ANDERSSEIN“ IN UNSERER GESELLSCHAFT	12
3.1.1	<i>Typische Rollenbilder früher und heute</i>	14
3.1.2	<i>Vorurteile und Fehlannahmen</i>	15
3.1.2.1	Gegengeschlechtliche Identifizierung bei Homosexuellen	15
3.1.2.2	Promiskuität	18
3.1.2.3	Verführungsfahr für Jugendliche	20
3.1.3	<i>Kultur und Subkultur</i>	21
3.2	EHE- UND ADOPTIONSRECHT	23
3.2.1	<i>Die „echte Ehe“</i>	23
3.2.2	<i>Eingetragene Partnerschaft</i>	24
3.2.3	<i>Adoptionsrecht</i>	24
3.3	AKZEPTANZ IN DER WISSENSCHAFT	26
3.3.1	<i>Diskriminierungen in der Psychoanalyse</i>	26
3.3.2	<i>Behandlungs- und Therapiemöglichkeiten</i>	27
4	DAS COMING-OUT	28
4.1	INNERES COMING-OUT	28
4.2	ÄUßERES COMING-OUT	28
4.2.1	<i>Explorative Phase</i>	29
4.2.2	<i>Erste (feste) Beziehungen</i>	29
4.3	BEDEUTUNG UND MÖGLICHE FOLGEN EINER VERHEIMLICHTEN SEXUELLEN ORIENTIERUNG	30
4.4	JEMAND ERZÄHLT	31
5	SITUATION IN VORARLBERG	33
5.1	GLEICHSTELLUNG UND AKZEPTANZ	33
5.2	VORARLBERGER INSTITUTIONEN UND VEREINIGUNGEN	34
5.2.1	<i>Homosexuelle Aktion Vorarlberg</i>	34
5.2.2	<i>GoWest</i>	35
5.2.3	<i>Vanguardist</i>	35
5.3	DIE VORARLBERGER SZENE – MÖGLICHKEIT ZUR PARTNERFINDUNG	36
6	DIE VIELSEITIGKEIT DER SCHÖPFUNG IN IHRER KIRCHE	37
6.1	OFFIZIELLE MEINUNG DER RÖMISCH-KATHOLISCHEN KIRCHE ZUR HOMO- UND BISEXUALITÄT	37
6.2	BIBLISCHE BOTSCHAFT UND KIRCHLICHE TRADITION	38
7	SCHLUSSWORT	40

8	LITERATURVERZEICHNIS	41
8.1	FORSCHUNGLITERATUR.....	41
8.2	INTERNETSEITEN	41
8.3	INTERVIEWS.....	42
9	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	43
10	ANHANG.....	44
10.1	INTERVIEW MIT JOSEF BERTSCH, PFARRER DER GEMEINDE HERZ MARIAE BLUDENZ, 30. DEZEMBER 2009 IN BLUDENZ ...	44
10.2	INTERVIEW MIT JOGY WOLFMAYER, HOMOSEXUELLE AKTION VORARLBERG, 04. JÄNNER 2010 IN DORNBIRN.....	47

1 Vorwort

Die menschliche Sexualität. Ein spannendes und überraschend vielschichtiges Thema mit dem ich mich im Zuge meiner fachspezifischen Arbeit auseinandergesetzt habe. Bei der Erarbeitung der Themenstellung war es mir besonders wichtig, nicht nur auf die Entwicklung der Sexualität, sondern insbesondere auch auf ihre Vielseitigkeit und die verschiedenen Wege und Formen, eine gesunde Sexualität auszuleben, einzugehen und habe deshalb einen Schwerpunkt auf Homo- und Bisexualität im Allgemeinen und die genauere Situation bei uns in Vorarlberg gesetzt.

Es lag mir aus persönlichen Gründen viel daran, mit meiner Arbeit immer noch stark verbreiteten homophoben Tendenzen entgegenzuwirken, indem ich sie genauer unter die Lupe nahm und versuchte, zu ergründen, warum in unserem aufgeklärten und in vielerlei Hinsicht offenen Zeitalter, unseren homo- oder bisexuell orientierten Mitmenschen oft mit Unverständnis, Vorurteilen und Ablehnung begegnet wird. Genauso wollte ich jedoch auch die zahlreichen positiven Entwicklungen erwähnen, die es in den letzten Jahren sowohl im mitteleuropäischen Raum wie auch weltweit gegeben hat und die durch engagierte Vereinigungen und aktive Einzelpersonen immer weiter vorwärtsgetrieben werden. Ich bin überzeugt, dass diese Wandlung nicht nur in rechtlicher Hinsicht sondern auch in unserer Gesellschaft noch viele Menschen zum Umdenken bringen wird und die unbedingt notwendige Gleichstellung aller Bürger bringen wird.

Mit meiner Facharbeit über Entwicklung und Vielseitigkeit der menschlichen Sexualität hoffe ich, ein wenig zum Verständnis dieses faszinierenden Themas beitragen zu können und freue mich darauf, baldmöglichst in einer von gegenseitigem Respekt und Wohlwollen gegenüber Minderheiten geprägten Gesellschaft und in einem offenen und unvoreingenommenen Vorarlberg zu leben.

2 Das Mann-Frau-Schema: Entwicklung der menschlichen Sexualität

Unsere Sexualität stellt seit jeher ein faszinierendes und spannendes Kapitel in der Geschichte des Menschen dar. Sie ist von Geburt an ein wichtiger Teil im Leben einer jeden Person. Dabei beschränkt sich die Sexualität nicht wie oft fälschlich vermittelt auf Geschlechtsverkehr sondern umfasst, wie ich in meiner Arbeit noch genauer erläutern werde, sämtliche Aspekte des Menschseins – von der eigenen Identität und Körperlichkeit über Gefühle bis hin zu kulturellen und gesellschaftlichen Einflüssen. In den folgenden Kapiteln sollen sowohl die Vielseitigkeit wie auch die einzelnen Phasen der Entwicklung der gesunden menschlichen Sexualität näher erklärt werden.

2.1 Begriffsdefinitionen

Bevor wir der Frage auf den Grund gehen, warum es zu einer sexuellen Orientierung in die eine oder andere Richtung kommt, sollte erst einmal genau definiert werden, was unter den einzelnen häufig verwendeten Begriffen überhaupt verstanden wird. Die wissenschaftlichen Teile der folgenden Erklärungen stammen größtenteils aus dem Jugend-Newsletter Plattform Sexuelle Bildung vom Mai 2009.

2.1.1 Heterosexualität

Heterosexualität ist die „[...] Bezeichnung für ein überwiegendes sexuelles Interesse an andersgeschlechtlichen Partnern oder Partnerinnen und die überwiegende sexuelle Aktivität mit ihnen.“¹

Die Heterosexualität wird nach wie vor in so gut wie allen Kulturkreisen als die „normale“ Sexualität angesehen. Sie ist die, an die der Mensch am ehesten gewöhnt ist, da man mit ihr nicht nur in den Medien am häufigsten konfrontiert wird, sondern ihr auch im „echten“ Leben überall begegnet.

2.1.2 Homosexualität

„Auch Schwulsein bzw. Lesbischsein [...] Bezeichnung für ein überwiegendes sexuelles Interesse an gleichgeschlechtlichen Partnern oder Partnerinnen und die überwiegende sexuelle Aktivität mit ihnen; ursprünglich fast ausschließlich für Männer verwendet, heute auch für Frauen.“²

Homosexualität ist gerade in den letzten paar Jahren zu einem immer weitläufiger diskutierten Thema geworden. Leider können die Wissenschaften bisher auf sehr wenige Studien und Ergebnisse zurückgreifen, aus diesem Grund ist es auch sehr schwierig, akkurate Angaben zum tatsächlichen Anteil Homosexueller in der Weltbevölkerung zu machen. Man geht mittlerweile von 5 bis 10% homosexuellen Männern, also Schwulen und von 4 bis 8% homosexuellen Frauen, auch Lesben genannt, aus. Diese Angaben beziehen sich jedoch logischerweise lediglich auf diejenigen homosexuell Orientierten, die ihre Sexualität frei äußern und leben. Die Dunkelziffer jener Schwulen und Lesben, die aus Gründen der Angst vor einem Outing ein Leben in vorgetäuschter Heterosexualität leben, dürfte um einiges höher sein.³

¹ Plattform Sexuelle Bildung, Seiten 4-5

² Plattform Sexuelle Bildung, Seiten 4-5

³ ebenda

2.1.3 Bisexualität

„Auch Ambisexualität. Bezeichnung für sexuelles Interesse und sexuelle Aktivität, die sich gleichermaßen auf Partner beiderlei Geschlechts richten.“⁴



Abb. 1: Alfred Charles Kinsey

Die moderne Psychoanalyse geht heute von einer grundsätzlichen Bisexualität des Menschen aus. Schon Freud wies darauf hin, geprägt wurde diese Erkenntnis vor allem vom US-amerikanischen Sexualforscher Alfred Charles Kinsey, der die Meinung vertritt, dass 90 bis 95% der Menschheit bis zu einem gewissen Grad bisexuell empfinden.

Der Antwort auf die Frage nach der tatsächlichen Anzahl Bisexueller steht jedoch im Weg, dass nicht eindeutig geklärt ist, ab wann von einer solchen gesprochen wird. Während manche Wissenschaftler es als ausreichend betrachten, einmal im Leben sexuellen Kontakt sowohl zum einen wie auch zum anderen Geschlecht gehabt zu haben, schlagen andere vor, dass eine ungefähre prozentuelle Gleichheit vorliegen muss. Wieder andere sagen, es komme bei der Sexualität sowieso immer nur auf die Selbstdefinition an.⁵

⁴ ebenda

⁵ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Kinsey-Report>

2.1.4 Transsexualität

Transsexualität ist die „[...] Fachbezeichnung für eine Geschlechtsidentitätsstörung, die bei körperlich eindeutiger Geschlechtszugehörigkeit durch die Überzeugung gekennzeichnet ist, dem anderen Geschlecht anzugehören.“⁶



Abb. 2: Internationales Symbol für Transsexualität

Transgenderpersonen empfinden ein „starkes und andauerndes Zugehörigkeitsgefühl zum anderen Geschlecht, andauerndes Unbehagen im Geburtsgeschlecht oder das Gefühl von Unstimmigkeit in der Geschlechtsrolle dieses Geschlechts“⁷. Aus diesem Grund wird die Transsexualität aus psychoanalytischer Sicht nicht als Form der Sexualität angesehen, sondern medizinisch einer Geschlechtsidentitätsstörung zugeordnet, die in vielen Fällen auf eine Geschlechtsumwandlung hinausläuft.

2.2 Kern-Geschlechtsidentität

Bei der menschlichen Sexualität und deren Entwicklung unterscheiden wir drei Bereiche. Der erste davon ist die Kern-Geschlechtsidentität, die im Wesentlichen das Bewusstsein um das biologische Geschlecht eines Jungen oder eines Mädchen bezeichnet. Dieses etabliert sich im Zeitraum von der Geburt bis zum Ende des zweiten Lebensjahres.⁸ Bei einer gesunden, sprich nicht-transidenten, Entwicklung fühlt sich ein kleines Mädchen als Mädchen und ein Junge als Junge.

⁶ Plattform Sexuelle Bildung, Seiten 4-5

⁷ <http://www.youtube.com/watch?v=FFsa2yK9Ah4>

⁸ Vgl. Rauchfleisch, 2001, Seite 45

2.3 Geschlechterrolle

Der Findung der eigenen Kern-Geschlechtsidentität folgt das Zurechtfinden in der dem biologischen Geschlecht zugeschriebenen Geschlechtsrolle. In ihr ist definiert, was von einer Frau oder einem Mann in der jeweiligen Kultur und Gesellschaft erwünscht und erwartet wird.

2.4 Geschlechtspartner-Orientierung

Die Geschlechtspartner-Orientierung stellt die sexuelle Neigung eines Menschen im Sinne seiner romantisch-erotischen Gefühle bei der Wahl des Sexualpartners dar und wird sowohl durch die Kern-Geschlechtsidentität wie auch durch die im Laufe der Kindheit verinnerlichte Geschlechtsrolle und natürlich durch Einflüsse von Außen bestimmt.⁹ Dabei ist es aber wichtig zu verstehen, dass von modernen psychoanalytischen Erkenntnissen ausgehend, nicht mehr die Theorie vertreten werden kann, dass negative Einflüsse, z.B. schlechte Erfahrungen mit den Eltern, automatisch zu einer homo- oder bisexuellen Neigung und positive zu einer heterosexuellen Prägung führen, sondern alle drei Geschlechtspartner-Orientierungen als gleichberechtigt und „normal“ anerkannt werden und lediglich in prozentuell unterschiedlicher Häufigkeit vorkommen.

Zu beachten ist außerdem, dass bei oben angeführten Begriffsdefinitionen stets das Wort „überwiegend“ im Zusammenhang mit dem sexuellen Interesse, sei es am gleichen oder anderen Geschlecht, verwendet wird. Dies ist deshalb der Fall, weil die menschliche Sexualität tatsächlich eine Vielfalt vorweist, die nicht in lediglich drei Gruppen, die Hetero-, Bi- und Homosexuellen, unterteilt werden kann und zudem eine „relative Stabilität“ aufweist, anders ausgedrückt also flexibel ist und sich im Laufe des Lebens ändern kann.¹⁰

⁹ Vgl. Rauchfleisch, 2001, Seite 48

¹⁰ Vgl. Rauchfleisch, 2001, Seite 45

3 Bedeutung der Sexualität

Wir werden also grundsätzlich mit einer Fähigkeit zum sexuellen Ausdruck geboren. Unseren Lebenserfahrungen, unserer natürlichen Veranlagung und unserem sozialen Umfeld entsprechend bilden wir unsere Sexualität aus und weiter, und wie mit Sicherheit jedem Einzelnen von uns klar ist, spielt die Sexualität und ein erfüllendes Sexualleben eine zentrale Rolle in unserem Leben und definiert unsere Persönlichkeit und nicht selten unsere Beziehungen zu anderen Menschen zu einem großen Teil. Sie ist Ausdruck des Lebens, der Lust und der Liebe und so scheint es nur logisch, dass die menschliche Sexualität die verschiedensten Formen annehmen und auf unterschiedlichste Arten empfunden und ausgelebt werden kann und sollte.

Nun ist es aber auch kein Geheimnis, dass gerade, wenn es zum Thema sexueller Beziehungen kommt, die Grundeinstellungen, Moralvorstellungen und Empfindungen bis hin zu den verschiedensten Entscheidungen des Einzelnen stark von der Gesellschaft, in der er lebt, beeinflusst werden. Kulturelle, religiöse, ethische und



Abb. 3: Die Rainbow-Flagge

moralische Werte definieren, wie in so gut wie jedem Bereich unseres Lebens, auch stark unsere eigene Wahrnehmung der „korrekten“ Sexualität und machen es so Menschen mit homo- oder bisexueller Orientierung besonders schwer, ihre Sexualität ihren Wünschen und Bedürfnissen entsprechend auszuleben.

In diesem Kapitel möchte ich genauer auf Vorurteile und deren Gründe und Hintergründe eingehen, mit denen sich all diejenigen konfrontiert sehen, die nicht nach den „normalen“ heterosexuellen Maßstäben empfinden und handeln, sowie welche Auswirkungen diese Vorurteile in rechtlicher und wissenschaftlicher Hinsicht haben.

3.1 „Anderssein“ in unserer Gesellschaft

Seit jeher erleben Andersdenkende in unserer Gesellschaft, wie ihnen mit Skepsis und Ablehnung gegenüber gestanden wird und dies hat sich auch in den letzten Jahrzehnten nicht groß verändert. Gerade in unserer Gesellschaft führt das engstirnige Denken vieler Menschen oft dazu, dass Minderheiten größter Diskriminierung, sei es im beruflichen oder privaten Leben, ausgesetzt sind, die die Qualität ihres Lebens auf besonders schlimme Weise negativ beeinflussen.

Zu den diskriminierten Minoritäten gehören besonders Ausländer, Drogenabhängige, aber auch Arbeitslose bzw. Menschen mit unangesehenen Berufen, wie z.B. Prostituierte, und natürlich Lesben, Schwule und Bisexuelle. Die Tatsache, dass je nach momentanen Gegebenheiten und aktuellen Anlässen jedoch auch Behinderte, andere Rassen, Übergewichtige, ältere Menschen bzw. Jugendliche und viele andere soziale Gruppierungen unterdrückt werden, ist ein Zeichen dafür, dass wir uns beim Thema Diskriminierung, die von abfälligen Bemerkungen in der Freizeit über Nachteile im beruflichen Alltag bis hin zu manifester Gewalt an den Betroffenen reicht, einem allgemeinen Problem der Angst gegenüber sehen.

Die Urangst des Menschen, keinen Anschluss zu finden und alleine zu enden, weckt den unbändigen Wunsch, zu einer großen Gruppe von Gleichgesinnten zu gehören. Dies, verbunden mit der nicht selten labilen eigenen Identität und verworrenen Selbstwahrnehmung, artet bis zur Besessenheit aus, um jeden Preis als Mitglied einer starken Gruppe und somit als sozial integriert angesehen zu werden und das eigene Selbstwertgefühl aufzuputzen. Kurzerhand werden also die eigenen Wert- und Moralvorstellungen einfach denen der Majorität angepasst und unbewusst jeder aufkommende Zweifel an der Richtigkeit der Entscheidungen der großen Gruppe im Keim erstickt – denn wer will sich schon als Einzelner gegen alle anderen auflehnen?

Hinzu kommt, dass die Wut vieler Menschen natürlich dadurch angestachelt wird, sie sich sogar provoziert fühlen, indem sich „die Anderen“ einfach alle Freiheiten nehmen, die sich unbewusst jeder von uns wünscht und zu dessen Verfolgung und Durchsetzung nur sehr wenige Menschen genügend Kraft, und diese gewisse Portion Indifferenz ihrer

Umwelt gegenüber, besitzen. Die Gesellschaft bekommt durch die aus der Reihe tanzenden Mitmenschen praktisch einen Spiegel vorgesetzt, in dem sich nicht nur unterschwellige Wünsche und Bedürfnisse, sondern vor allem auch die eigene und meist selbstverschuldete Unfähigkeit, eine Änderung der Lebensumstände herbeizuführen, und damit die eigenen Schwächen und Knackpunkte im Leben zeigen. Anstatt jedoch an der eigenen Situation etwas zu ändern, macht ein Großteil der Menschen den Fehler, die dadurch entstandenen Unsicherheiten und Ängste in Form von Wut auf die momentan am Schwächsten erscheinenden Glieder der Gesellschaft zu projizieren.

Der Schweizer Psychoanalytiker Udo Rauchfleisch bringt es in seinem 1994 erschienenen Buch „Lesben, Schwule, Bisexuelle. Lebensweisen, Vorurteile, Einsichten.“ auf den Punkt:

„Der grundlegende Irrtum einer solchen Haltung liegt darin, dass die gegen den Vertreter einer anderen Denkrichtung oder einer alternativen Lebensform gerichtete Aggression keine Lösung ist. Niemals lässt sich ein innerer Konflikt durch Aktionen in der Außenwelt bewältigen. Er kann höchstens für eine kurze Zeit entschärft werden. [...] Es entstehen auf diese Weise [...] immer größer werdende Neid- und Wutgefühle gegenüber allen, die nur vermeintlich größere Freiheiten besitzen [...]“¹¹

Besonders sexuell andersartig Orientierte stellen die in unserer Gesellschaft häufig nicht hinterfragten heterosexuellen Normen und Verhaltensweisen radikal in Frage und vermögen es, besonders eingefahrene, auf Traditionen aufbauende Einstellungen komplett über den Haufen zu werfen, was dann von vielen als Bedrohung interpretiert wird. In Folge dessen werden sowohl Lesben und Schwule wie auch Bisexuelle in eine Außenseiterposition gedrängt, wo sie das Ziel von Aggressionen und Ablehnung bis hin zu echtem, tief empfundenen Hass von Seiten vermeintlich exklusiv heterosexuell Empfindender werden.¹²

¹¹ Rauchfleisch, 2001, Seite 174

¹² Vgl. Rauchfleisch, 2001, Seite 179

3.1.1 Typische Rollenbilder früher und heute

Traditionen haben nach wie vor für den Großteil der Menschen eine zentrale Bedeutung bei der Frage, wie sie die befristete Zeit auf unserem Planeten gestalten. Es wird zwar immer davon geredet (und natürlich wird diese Theorie auch von den Massenmedien unterstützt), dass es heutzutage, im 21. Jahrhundert, vermehrt zum Verfall von Traditionen und Sitten kommt und gerade die jüngere Generation den seit Jahren übermittelte Werten keine Beachtung mehr schenkt, dennoch wird gerade beim Thema Homosexualität deutlich, wie sehr doch Menschen aller Generationen und Herkünfte an ihren Traditionen hängen. Daran ist im Grunde auch nichts falsch. Traditionen vermögen uns viel zu vermitteln und bieten uns oft eine unumgängliche Stütze bei der Festigung der eigenen Identität in der Gesellschaft. Zum Problem werden sie allerdings, wenn sich Menschen zu stark darauf fixieren und, mit Berufung auf das Althergebrachte, Augen und Ohren für Neues, „Anderes“ verschließen.

So stellt es offensichtlich für viele Menschen ein gewaltiges Problem, ja geradezu eine persönliche Beleidigung dar, wenn die in ihren Köpfen tief verwurzelten Rollenbilder für Frau und Mann und nicht zuletzt für eine „echte“ und „gut funktionierende“ Liebesbeziehung durch Mitmenschen, die in gleichgeschlechtlichen Beziehungen leben, angezweifelt werden. Schlimmer noch. Es findet hierbei aus Ansicht vieler Menschen ein direkter Angriff auf die traditionelle Familienhierarchie bestehend aus Vater, Mutter und Kindern statt, können doch die Machtverhältnisse in der intimen Verbindung zweier Frauen oder zweier Männer nicht mehr so einfach dem Geschlecht entsprechend festgelegt und damit scheinbar logisch begründet werden.

Gerade auch, wenn es zur Frage kommt, ob denn nun homosexuelle Paare den Bund der Ehe eingehen können sollen, halten plötzlich wieder viele Menschen sehr viel auf Traditionen und Bräuche und sind der Meinung, dass die Institution Ehe doch nur heterosexuellen Beziehungen vorbehalten sein soll – so wie es eben immer schon war. Dazu später mehr.

3.1.2 Vorurteile und Fehlannahmen

Es ist im Prinzip also der Fixierung der breiten Gesellschaft auf die typische Rollenverteilung bei Frau und Mann zu verdanken, dass Schwule, Lesben und Bisexuelle mit vielen verletzenden, irrsinnigen und aus der Luft geholten Vorurteilen bezüglich ihres Denkens, Empfindens und nicht zuletzt ihres Handelns konfrontiert werden und ihnen in vielen Fällen die Eingliederung in die „normale“ Gesellschaft erschweren bzw. dazu führen, dass ein Ausleben ihrer sexuellen Orientierung als „unschicklich“, „abnormal“ oder sogar „krankhaft“ abgestempelt wird und damit in vielen Fällen unmöglich macht.

Wie die folgenden Punkte zeigen werden, handelt es sich in so gut wie allen Fällen um Behauptungen, irgendwann von irgendjemandem aufgestellt und nie wieder genauer hinterfragt oder überprüft, sondern als allgemein gültige Tatsache angenommen. So kommt es zum Beispiel zu Theorien einer männlichen Identifizierung bei Lesben, respektive einer weiblichen bei Schwulen. Außerdem seien homo- und bisexuelle Menschen bindungsunfähig, wechseln nahezu täglich ihre Sexualpartner und stellen eine Verführungsgefahr für Jugendliche dar.

3.1.2.1 Gegengeschlechtliche Identifizierung bei Homosexuellen

Häufig wird von Lesben als Mannsweiber gesprochen oder Schwule mit dem Wort „weibisch“ charakterisiert. Wie es ja angeblich allzu offensichtlich ist, sind homosexuelle Männer sehr sensibel, interessieren sich nicht für Sport sondern vielmehr für Kunst und Literatur und legen sehr viel Wert auf ihr Äußeres, wie es, und da wären wir wieder bei den typischen Rollenbildern, eigentlich nur den Frauen zugesprochen wird. Genauso bei Lesben, die immer kurze Haare haben, nie Kleider oder Röcke tragen, insgesamt sehr wenig Wert auf ihr Aussehen legen und auch bei der Berufswahl eher in Richtung Mechanikerin, Elektrikerin und Polizistin gehen.

In einer ungebildeten Gesellschaft würde es mir da natürlich logisch erscheinen, wenn man, ausgehend von diesen Vorurteilen, annimmt, dass Homosexuelle sich mit dem Gegengeschlecht identifizieren – Frauen also lieber Männer wären und Männer sich tief

im Inneren als Frau fühlen. Dass diese durch so viele wissenschaftliche Erkenntnisse widerlegte Theorie allerdings in unserer Gesellschaft und unserer Zeit immer noch so aktuell ist, finde ich persönlich erschreckend und bedarf dringend einer Richtigstellung.

Beginnen wir erstmal mit der Klärung, was denn überhaupt mit der weiblichen bzw. männlichen Identifizierung gemeint ist.

Basierend auf der Theorie des Ödipuskomplexes von Sigmund Freud würde man davon ausgehen, dass es in der ödipalen Entwicklungsphase zu einem Annäherungs-Vermeidungs-Konflikt aufgrund einer erotischen Verliebtheit in eines der eigenen Elternteile kommt. Im heterosexuellen Fall verliebt sich das 3- bis 5-jährige Kind in den gegengeschlechtlichen Elternteil. Wenn es bald darauf erfahren muss, dass die Liebe zu den eigenen Eltern, zumindest im erotischen Sinn, nicht möglich ist, distanziert sich zum Beispiel ein Mädchen vom Vater und identifiziert sich immer mehr mit der Mutter, was zu einer „typisch weiblichen“ Identifizierung führt. Eine homosexuelle Orientierung, und damit auch eine gegengeschlechtliche Identifizierung, würde sich nach Freud folglich dadurch ergeben, dass sich das Kind an den „falschen“ Elternteil bindet und, da er eine Vorbildfunktion hat, seine Verhaltensweisen und Vorstellungen der eigenen Person übernimmt.

Freuds Idee vom ödipalen Konflikt wird in dieser Form von der modernen Psychoanalyse allerdings nicht mehr vertreten, was schon alleine deshalb Sinn macht, da sie keinerlei Erklärung für die Entwicklung einer bisexuellen Orientierung liefert, es sei denn, man erkennt ihr jegliche Eigenständigkeit ab und sieht sie eher als geistige Verwirrtheit oder verkümmerte Art der Homosexualität.¹³

Außerdem ist mittlerweile erwiesen, dass sich die Kern-Geschlechtsidentität, wie schon erwähnt, wesentlich früher in unserer Persönlichkeit etabliert, also bereits vor dem ödipalen Alter.

Das Ursprungsproblem bei dieser Interpretation der Homo- und Bisexualität liegt darin, dass es wiederum die Gesellschaft ist, die definiert, was denn nun typisch weiblich und was typisch männlich ist. Das Bild des starken Mannes, des Helden, ist so tief in unseren Köpfen verwurzelt, dass es uns geradezu zu sagen scheint, es wäre ein Makel, wenn ein Mann Gefühle zeigt oder sich mehr für gute Bücher und Musik als für Fußball und Autos

¹³ Vgl. Rauchfleisch, 2001, Seite 22

interessiert. Jedoch wissen wir mittlerweile, dass wir alle Eigenschaften in uns tragen, die man traditioneller Weise dem anderen Geschlecht zuschreiben würde, wir fühlen uns deswegen aber nicht weniger als Frau bzw. als Mann und genauso wenig identifizieren sich Schwule und Lesben mit dem anderen Geschlecht.

Das Vorurteil der gegengeschlechtlichen Identifizierung wird dahingehend noch weitergeführt, dass ganz gewitzte Personen meinen, Lesben seien Männerhasserinnen, da sie ja im Grunde jeden Mann als Konkurrenten um die Aufmerksamkeit des schönen Geschlechts sehen. Dies ist, genauso wie die Behauptung, alle homosexuellen Frauen würden sich männlich oder burschikos verhalten, eine horrende Verallgemeinerung. Es gibt tatsächlich lesbische Frauen, die uns in ihrer Art und ihrem Verhalten an das erinnern, was in unserer Umwelt kurz als „typisch männlich“ abgetan wird und Männer, die in manchen Belangen an das weibliche Rollenbild erinnern, allerdings gibt es dies genauso bei Heterosexuellen. Und umgekehrt legen Schwule und Lesben oft eindeutig männliche bzw. weibliche Verhaltensmuster an den Tag. Eines dürfen wir bei der ganzen Thematik nämlich nicht vergessen: Lesben sind in erster Linie Frauen, die sich in andere Frauen verlieben.¹⁴ Sie sind in ihrem Charakter und ihrer Lebensweise genauso unterschiedlich und vielseitig wie heterosexuelle Frauen, haben kurze oder lange Haare, tragen je nach Stimmung Jeans oder Röcke, hohe oder flache Schuhe, arbeiten als Schneiderinnen, Models, Architektinnen oder Bäckerinnen und gehen in ihrer Freizeit Fallschirmspringen oder sind Mitglieder bei Buchclubs. Ebenso natürlich bei Schwulen. Genau diese faszinierende Mischung menschlicher Attribute macht uns Menschen schlussendlich aus – und bei keinem davon kommt es auf unsere sexuelle Orientierung an.

¹⁴ Vgl. Scherrer, 2008, Seite 12

3.1.2.2 Promiskuität

Gerade im Bezug auf die schwule Identität hört man oft den Vorwurf der Promiskuität, anders ausgedrückt, Schwule springen von einem Sexualpartner zum nächsten bzw. pflegen intime Beziehungen zu mehreren Partnern auf einmal. Als Grund dafür gilt der Vorwurf der Bindungsunfähigkeit, wobei bisher noch von keinem sich mit dem Thema Befassenden eine Erklärung abgegeben werden konnte, wie es zu einer solchen denn überhaupt gekommen sein soll.

Einige halbherzige Erklärungsversuche stützen sich auf den Vergleich von homosexuellen mit heterosexuellen Paaren, wobei allerdings nicht die genaueren Lebensumstände mit in Betracht gezogen werden. Man muss bedenken, dass es für eine schwule, respektive lesbische Liebesbeziehung natürlich erheblich schwieriger ist, in einer Gesellschaft wie der unseren, die ihnen nicht erlaubt zu heiraten oder gemeinsame Kinder zu haben, über viele Jahre hinweg zusammen zu bleiben. Ein Paar, das in einer feierlichen Zeremonie den Bund fürs Leben eingegangen ist und sich ewige Treue und Liebe geschworen hat, muss bei einer Trennung mehrere Hürden überwinden, und wenn dann auch noch Kinder in der Ehe sind, denen gegenüber die Eltern selbstverständlich eine gewisse Verantwortung tragen, wird man sich eine eventuelle Trennung sehr gut überlegen.

Im krassen Gegensatz dazu stehen die Homosexuellen, denen nicht nur die Ehe und gemeinsame Kinder verweigert sind, sondern die vielfach, mit der Sturheit der Mitmenschen konfrontiert, auch einfach nicht als Paar wahrgenommen werden. Sie erleben die Selbstdefinition über den Partner also nicht in dem Ausmaß, in dem es verheiratete Paare in den meisten Fällen tun.

Zieht man all diese Punkte schließlich auch ins Bild, sieht die Situation gleich ganz anders aus: Es kann prozentuell keinerlei Unterscheidung gemacht werden, wenn es zur Häufigkeit von Trennungen und Partnerwechseln bei homosexuellen Paaren und unverheirateten, kinderlosen Heteropaaren kommt.¹⁵

¹⁵ Vgl. Rauchfleisch, 2001, Seite 34

Die Verfechter der Theorie, dass insbesondere Schwule sexuelle Verhältnisse zu mehreren Männern gleichzeitig haben, stützen sich dabei immer und nur auf das, was uns im Allgemeinen als „die Szene“ bekannt ist. Es ist auch wahr, dass es durchaus Schwule gibt, die diesem Cliché entsprechen, allerdings möchte ich anmerken, dass dies genauso bei Lesben, Bisexuellen und natürlich in genau demselben Ausmaß auch bei Heterosexuellen der Fall ist (man denke nur an die vielen Bordelle und Swingerclubs). Homosexuelle Männer jedoch darauf zu reduzieren käme ebenso der Behauptung gleich, Frauen seien generell prüde und sexuell um Vieles weniger interessiert als Männer und beschränkt eine ganze Gruppe von Menschen auf ihre sexuelle Aktivitäten. Es gibt genauso viele Schwule, die in überzeugter Monogamie leben und noch nie bei Homosexuellentreffen in der „Szene“ waren.

Der Punkt ist, dass Schwule, genauso wie Menschen jeder anderen sexuellen Orientierung, verschiedenste Vorlieben haben und sich im Grunde jeder Mensch wünscht, diese auch ausleben zu können. „Die Schwulen“, als Gruppe betrachtet, weichen dabei jedoch in keinerlei Hinsicht vom „Normalverhalten“ oder Durchschnitt ab.

3.1.2.1 Verführungsfahr für Jugendliche

Kommen wir nun zu einem weiteren, leider weit verbreiteten Vorurteil, welches wiederum verstärkt homosexuelle Männer betrifft: Schwule neigen dazu, jugendliche Burschen zur Homosexualität zu verleiten, indem sie sie verführen.

Die Jugendlichen, die noch leicht zu beeinflussen seien, erlernen demnach von Schwulen, bedingt auch von Lesben, homosexuelle Praktiken, geraten in eine Art Abhängigkeitsverhältnis und werden so selbst homosexuell. Die Absurdität dieser Theorie sollte für alle Leser dieser Arbeit mehr als offensichtlich sein, aber zur kurzen Erläuterung sei noch einmal betont, dass anerkannte wissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass die menschliche Sexualität bereits in den ersten Lebensjahren gefestigt wird und es deshalb absolut nicht haltbar ist, dass ein heterosexuell empfindender Junge durch „Verführung“ zum Homosexuellen gemacht werden soll. Ganz abgesehen davon, dass sich gesunde Lesben und Schwule, genau wie jeder gesunde Heterosexuelle, nicht sexuell zu Kindern und Jugendlichen hingezogen fühlt.¹⁶

Es handelt sich hierbei um eine Behauptung, die nicht nur in ihrer Aussage selbst für die Betroffenen sehr verletzend ist, sondern im Ausmaß wie kein anderes Vorurteil das Ansehen der Schwulen in der Gesellschaft beeinträchtigt, da sie im Grunde eine Unterstellung pädophiler Absichten ist.

¹⁶ Vgl. Rauchfleisch, 2001, Seite 35

3.1.3 Kultur und Subkultur

Sowohl der Begriff Kultur wie auch der Begriff Sub-Kultur kommen aus dem Lateinischen und bezeichnen eine Gruppe von Menschen, die sich aus bestimmten Gemeinsamkeiten zusammengeschlossen hat.

Während der wesentliche Kern der Kultur aus traditionellen Ideen und den zugehörigen Werthaltungen besteht¹⁷ und klar auf eine Mehrheit hinweist, wird die Subkultur wie folgt beschrieben:

„Subkultur (lat.): Unter-Kultur. Unter Subkultur versteht man eine in sich geschlossene gesellschaftliche Teilkultur, die sich in ihren Institutionen, Werten, Normen, Bedürfnissen, Verhaltensweisen und Symbolen von der gesellschaftlich dominierenden Kultur [...] unterscheidet. Subkulturen werden an deren Normen- und Wertesystem gemessen und bewertet.“¹⁸

Umgelegt auf die Thematik der menschlichen Sexualität bedeutet dies also, und so ist auch das allgemeine Verständnis, dass unsere Kultur in der „normalen“ Heterosexualität besteht, von der sich die Homo- und Bisexualität als Subkultur, also als Untergruppe, irgendwann abgespalten hat.

Besonders typisch sei hierbei die eben schon erwähnte Subkultur-Szene, ein Sammelbegriff für Homosexuellentreffpunkte wie etwa Bars, Clubs und Saunen, in der Lesben und Schwule unter sich sind und so ungezwungen auf Partnersuche, sei es nun für eine ernsthafte Beziehung oder nur für eine Nacht, gehen können, ohne sich erst noch darüber Sorgen machen zu müssen, ob die oder der Angebetete überhaupt homosexuell orientiert ist, wie es beim Ausgehen in herkömmlichen Etablissements der Fall ist. Die Bezeichnung „Szene“ wird jedoch nach wie vor vom unheilsamen Bild eines Sexbesessenen auf der ständigen Suche nach Befriedigung in öffentlichen Toiletten und Parks geprägt, was wiederum Ablehnung und Vorurteile schürt. Von vielerlei Seiten kommt außerdem das Argument, wenn Homosexuelle und insbesondere ihre erotischen Vorstellungen und Praktiken tatsächlich so normal wären, würden sie sich nicht in ihre Szene „flüchten“ und im Schutz Gleichgesinnter „verstecken“. Jedoch vergessen

¹⁷ Vgl. <http://lehrerfortbildung-bw.de/bs/bsa/bgym/lehrgang/definition/>

¹⁸ Soziologie Lexikon, 1997, Seite 661ff

ebendiese Menschen, dass es doch genau diese, unsere Gesellschaft, diese Mehrheit ist, die durch ihre Engstirnigkeit schwule und lesbische Männer und Frauen in eine Subkultur gedrängt hat und es ihnen immer noch sehr schwer macht, offen und ehrlich zu ihren Gefühlen zu stehen.

Es ist also ein Fehler anzunehmen, das Leben in einer Subkultur sei ein primäres Ziel. Vielmehr erzwingt das Verhalten vieler Menschen die Entstehung dieser berühmter-berühmten „Unter-Kultur“, die nicht in diesem Ausmaße nötig wäre, würden in unserer Gesellschaft Schwulen und Lesben die gleichen Möglichkeiten und vor allem Freiheiten zur Kontaktfindung zuteil werden, wie es heterosexuellen Menschen vergönnt ist.

Mir stellt sich zudem die Frage, warum es denn überhaupt so schlecht sein soll, wenn Homosexuelle sich vermehrt in ihrer eigenen „Kultur“ bewegen. In so gut wie allen Bereichen, vom Sport über die Religion bis hin zu Arbeitervereinigungen, schließen sich Gleichgesinnte zusammen, um das ausleben zu können, was ihrem Wesen und ihren Interessen entspricht. Jedoch benutzt man nur im Bezug auf homosexuelle Kreise den Begriff Subkultur im negativen Zusammenhang, was wohl auch wieder lediglich zu Diskriminierungszwecken dient, indem es zeigen soll, dass diese Gruppe unter der Kultur der Mehrheit stehe.

3.2 Ehe- und Adoptionsrecht

3.2.1 Die „echte Ehe“

Die Eheschließung zwischen gleichgeschlechtlichen Partnern ist seit geraumer Zeit ein großes Thema mit nicht enden wollenden Diskussionen und akribisch auf ihrer Meinung beharrenden Parteien auf beiden Seiten. Wenn es zu diesem Thema kommt, scheint plötzlich jedes Recht auf Gleichberechtigung vergessen – mit fatalen Folgen:

Die „echte Ehe“, im Sinne einer der standesamtlich geschlossenen Ehe zwischen Mann und Frau gleichkommenden Verbindung, ist bis zum jetzigen Zeitpunkt nur in Schweden, Norwegen, Spanien, Belgien, Holland, Kanada, Südafrika und den US-Bundesstaaten Massachusetts, Connecticut, Vermont, New Hampshire, Maine und Iowa legal.¹⁹

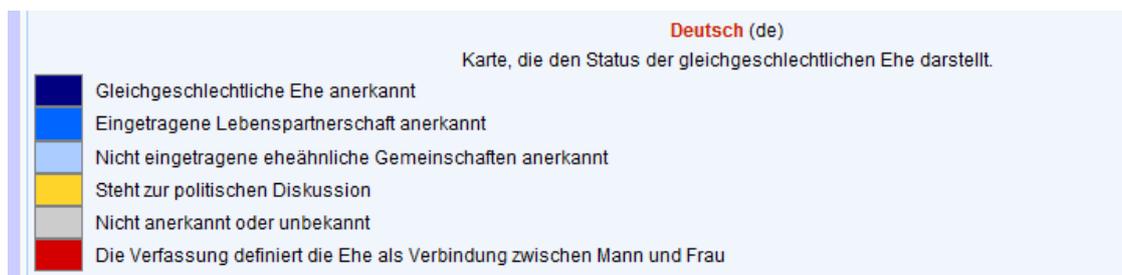
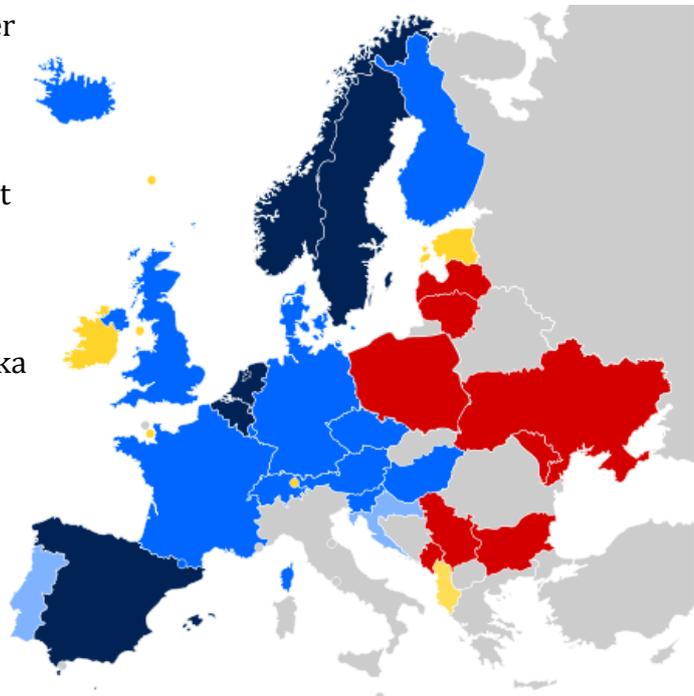


Abb. 4: Derzeitige rechtliche Situation gleichgeschlechtlicher Paare in Europa

¹⁹ Vgl. <http://diepresse.com/home/panorama/welt/503822/index.do>

3.2.2 Eingetragene Partnerschaft

Insgesamt gibt es immer mehr Länder die sich für eine eingetragene Partnerschaft aussprechen.

Vorreiter bei diesem wichtigen Schritt zur Gleichberechtigung aller Menschen waren zum Beispiel:

- Luxemburg
- Neuseeland
- Finnland
- Ungarn
- Frankreich
- Schweiz
- Deutschland
- Großbritannien²⁰

Seit dem 4. Jänner 2010 gilt auch in Österreich das Recht auf eine eingetragene Partnerschaft für gleichgeschlechtliche Paare. Während sich viele hierzulande über diesen Fortschritt freuen, wird die Lebenspartnerschaft von anderen als „fauler Kompromiss“ und „Ehe light“ bezeichnet. Die Gesetzesänderungen machen die eingetragene Partnerschaft in vielerlei Hinsicht der Ehe gleich, z.B. in Hinsicht auf Pflegefreistellung, Namensrecht, Steuerrecht und Unterhaltszahlungen im Falle einer Trennung.

3.2.3 Adoptionsrecht

Ein großer Knackpunkt beim Gesetz der eingetragenen Partnerschaft in Österreich ist, dass eingetragene Partner nur als Einzelpersonen Kinder adoptieren können. Im Todesfall wäre das Kind Waise, auch wenn es sein Leben lang bei beiden Partnern, also Eltern, aufgewachsen ist, und würde als solches in ein Heim kommen und nicht der

²⁰ <http://diepresse.com/home/panorama/welt/503822/index.do>

anderen Mutter bzw. dem anderen Vater zugesprochen werden. Sowohl die Adoption als auch die künstliche Befruchtung ist homosexuellen Paaren in Österreich, egal ob eingetragen oder nicht, verboten.²¹

Angeblich soll das Aufwachsen in einer Familie mit gleichgeschlechtlichen Eltern große Nachteile für das Kind mit sich bringen, da ihm dadurch bei seiner Entwicklung entweder die männliche oder die weibliche Bezugsperson fehlt. Ich bezweifle keineswegs, dass der Idealfall natürlich der ist, dass ein Kind mit sich liebenden Vater und Mutter aufwächst. Die Betonung liegt hierbei allerdings auf „sich liebenden“. Und genau darin besteht das Problem: Bei einer mitteleuropäischen „Scheidungsrate von bis zu 55 Prozent“²² kann man nämlich ohnehin nicht mehr davon ausgehen, dass ein Kind in einer glücklichen Vater-Mutter-Beziehung aufwächst. Leider ist es hingegen meist so, dass es mit einem der Elternteile vorlieb nehmen muss. Wenn demnach der männliche oder weibliche Bezug sowieso fehlt, kann dies also nicht als Argument herangezogen werden, homosexuellen Paaren, die sich Kinder wünschen und bereit sind, dafür zu kämpfen, eine Adoption zu verbieten.

Unsere deutschen Nachbarn gehen bereits seit mittlerweile acht Jahren mit gutem Beispiel voran und können laut Welt Online in einer kürzlich vom Bundesministerium durchgeführten Studie von durchwegs positiven Reaktionen berichten. Kinder von homosexuellen Paaren weisen keinerlei abnorme Neigungen oder rückständige Entwicklungen ihrer Psyche oder Persönlichkeit auf und sehen sich lediglich im Kindesalter öfters mit den Hänseleien anderer Kinder konfrontiert.²³ Natürlich ist dies für die Kleinen oft nicht leicht, tut allerdings, wie gerade beschrieben, einer gesunden Persönlichkeitsentwicklung keinen Abbruch.

²¹ Vgl. <http://www.nachrichten.at/nachrichten/politik/innenpolitik/art385,295690>

²² <http://sc.tagesanzeiger.ch/dyn/news/schweiz/607480.html>

²³ Vgl. <http://www.welt.de/politik/bundestagswahl/wahlreporter/Susan-Luther/article4586182/Adoptionsrecht-fuer-Homosexuelle.html>

3.3 Akzeptanz in der Wissenschaft

3.3.1 Diskriminierungen in der Psychoanalyse

Viele der heutigen Vorurteile und Missverständnisse, die auch in psychologischen Theorien vielfach auftauchen, beruhen darauf, dass abweichende sexuelle Orientierungen bis ins 19. Jahrhundert als krankhaft angesehen wurden und strafbar waren. Studien zur Homosexualität lagen keine vor, sie wurde schlichtweg als Perversion und Degeneration verstanden, die sich angeblich durch häufiges Masturbieren noch verschlimmerte.²⁴ Bisexualität wurde erst gar nicht als eigenständige Sexualität wahrgenommen, sondern als verkümmerte und verkorkste Form uneingestander Homosexualität gesehen.

Der Grund, warum aber auch heute, im 21. Jahrhundert, noch einige Psychoanalytiker an diesen Theorien festhalten, ist der, dass sie sich lediglich auf die eigenen Patienten berufen können, die logischerweise in den meisten Fällen deshalb zu ihnen kommen, da sie mit ihrer Sexualität nicht klarkommen. Dass dies jedoch auf familiären Problemen, traumatischen Erlebnissen und Ablehnung durch die Gesellschaft beruht und nicht auf der sexuellen Neigung als solches, wird dabei vollkommen außer Acht gelassen.

Mittlerweile ist die These, dass Homosexualität eine Krankheit sei, vielfach widerlegt worden, da in Studien keinerlei pathologische Unterschiede zwischen Hetero- und Homosexuellen und weiters auch nicht bei Bisexuellen festgestellt werden konnten. Die modernen Sexualwissenschaften betrachten Homo- und Bisexualität als eine von vielen möglichen Ausdrucksformen der menschlichen Sexualität.

²⁴ Vgl. http://de.encarta.msn.com/text_761562012_0/Homosexualit%C3%A4t.html

1973 gab die American Psychiatric Association folgende Stellungnahme ab:

„Homosexualität an sich stellt keine Beeinträchtigung des Urteilsvermögens, Stabilität, Zuverlässigkeit oder allgemein sozialer oder beruflicher Fähigkeiten dar. Wir drängen alle Mediziner, mit gutem Beispiel voranzuschreiten, der Homosexualität das Stigma der Geisteskrankheit zu nehmen.“²⁵

3.3.2 Behandlungs- und Therapiemöglichkeiten

Da also die bi- und homosexuelle Orientierung keine krankhafte Entwicklung ist, die der „Heilung“ bedarf, sind Versuche der Umpolung zu heterosexuellen Verhaltensweisen in keinster Weise sinnvoll, sondern zwangsläufig mit Schmerzen und Selbstverleugnung der „Patienten“ verbunden und ist eher traumatisierend als hilfreich. Die scheinbaren Erfolge der wenigen Psychologen im Bereich der sexuellen Umorientierung wurden dahingehend revidiert, dass durch die Therapie lediglich eine Veränderung im Verhalten der Behandelten, nicht aber in ihren tiefsten Wünschen und Begehren erreicht werden konnte.

Psychotherapie und Beratung können jedoch bei der Klärung der sexuellen Identität und zur Selbstakzeptierung des Homosexuellen von großer Hilfe sein. Weiters kann eine therapeutische Begleitung des Coming-out und die Arbeit an, durch Diskriminierung erlittenen seelischen Verletzungen, sinnvoll sein.

²⁵ http://de.encarta.msn.com/text_761562012_0/Homosexualit%C3%A4t.html

4 Das Coming-out

4.1 Inneres Coming-out

Das innere Coming-out oder auch Prä-coming-out-Phase ist die Zeit, in der ein Junge oder Mädchen, oder wenn es erst später der Fall ist, eine Frau oder ein Mann feststellen, dass sie sich (auch) für das andere Geschlecht interessieren und lernen, sich selbst mit ihren homo- oder bisexuellen Neigungen anzunehmen.

Die Fähigkeit zu sich selbst stehen zu können und sein „Anderssein“ zu akzeptieren ist Voraussetzung, um sich dann auch seiner Umwelt gegenüber outen zu können.

4.2 Äußeres Coming-out

Mit der eigenen Gewissheit, lesbisch, schwul oder bisexuell und nicht heterosexuell zu sein, kommt schließlich auch der Schritt an die Öffentlichkeit. Das äußere Coming-out ist das eigentlich Outen zuerst vor Menschen, die einem nahe stehen, wie etwa Freunde, und der darauf folgende offene Umgang mit der eigentlichen Sexualität in der restlichen Gesellschaft. Oft ist das Coming-out von Angst vor Ablehnung und Gefühlen der Unsicherheit begleitet, doch insgesamt nimmt es den Betroffenen die Last des Verbergenmüssens und erleichtert ihnen somit wiederum zu Gleichgesinnten Kontakte zu knüpfen.²⁶

Grob kann das äußere Coming-out in eine Phase des langsamen Rantastens an die eigene Sexualität und das darauf folgende Ausleben mit Partnern in Beziehungen unterteilt werden. Wie Udo Rauchfleisch die beiden Episoden beschreibt, möchte ich in den folgenden Unterkapiteln erläutern.

²⁶ Vgl. Scherrer, 2008, Seite 82f

4.2.1 Explorative Phase

Die explorative Phase beschreibt das Ausprobieren von ersten erotischen Kontakten mit dem gleichen Geschlecht. Dies wird jedoch keineswegs gleichgesetzt mit dem Ausprobieren von möglichst vielen Geschlechtspartnern, sondern ist vielmehr der „erste, zaghafte Schritt in ein noch weitgehend unbekanntes Neuland.“

Die explorative Phase finden wir in fast genau derselben Form auch bei heterosexuellen Jugendlichen, mit dem einzigen Unterschied, dass bei nicht wenigen Homosexuellen das äußere Coming-out und damit die explorative Phase infolge von Ängsten vor sozialer Diskriminierung erst später beginnt. In einer noch komplizierteren Situation scheinen bisexuell orientierte Frauen und Männer zu sein, da sich bei ihnen der Prozess des Ausprobierens häufig bis ins mittlere Lebensalter verzögert.

Interessant finde ich, dass sich gerade im Verlauf der explorativen Phase ein Unterschied zwischen Lesben und Schwulen bzw. zwischen Frauen und Männern zeigt. Studien ergaben nämlich, dass Männer bereits zu einer Zeit homosexuelle Kontakte eingehen, zu der sie sich ihrer eigenen homosexuellen Tendenzen noch gar nicht bewusst sind (erste Kontakte zwei Jahre vor der bewussten Einsicht, schwul zu sein), während Frauen sich erst vollkommen ihrer Neigung bewusst werden, bevor sie sexuelle Kontakte zum gleichen Geschlecht eingehen (vier Jahre nachdem sie sich intellektuell mit ihrer lesbischen Orientierung auseinander gesetzt haben).

4.2.2 Erste (feste) Beziehungen

Auf die zumeist relativ flüchtigen (sexuellen) Kontakte der explorativen Phase folgt die Zeit ernster Beziehungen. Es besteht hierbei keinerlei Unterschied zwischen ersten festen Partnerschaften bei Heteropaaren. Das Verhältnis zweier Menschen vertieft sich soweit, dass es sowohl emotional wie auch körperlich-sexuell über die erste Verliebtheit hinausgeht und sich eine intensive und stabile Beziehung entwickelt. Hinzu kommt der Aspekt, sich nun auch offiziell als Paar in der Öffentlichkeit zu zeigen und (hoffentlich) als solches wahrgenommen zu werden.

4.3 Bedeutung und mögliche Folgen einer verheimlichten sexuellen Orientierung

Gerade weil unsere Sexualität ein wichtiger Teil unserer Persönlichkeit und damit unseres Lebens darstellt, kann eine verheimlichte und/oder nicht ausgelebte Orientierung viele Probleme mit sich bringen.

Gerade wenn die von der Umgebung vermittelten Vorurteile zu den eigenen geworden sind und man nur die Heterosexualität als richtig und gesund betrachtet, kann es zu einer schmerzlichen Krise kommen, wenn man feststellt, sich selbst eben nicht oder zumindest nicht nur zum anderen Geschlecht hingezogen zu fühlen. Die innere Abwehrhaltung ist eine natürliche Folge, doch gegen was wehrt man sich eigentlich? Gegen sich selbst? Dass dies über längere Zeit nur in einem Desaster enden kann, liegt auf der Hand.

Männer und Frauen, die ihre homosexuellen Neigungen nicht wahrhaben wollen, stürzten sich häufig in heterosexuelle Beziehungen, um sich praktisch selbst zu beweisen, dass sie auch anders können, oder versuchen sogar, die Sexualität ganz aus ihrem Leben zu streichen, was sie unbefriedigt und an sich selbst zweifelnd zurücklässt. Wenn der innere Druck immer größer wird, zeigen sich oft starke Veränderungen in der Persönlichkeit eines Menschen, z.B. Aggressionen, sozialer Rückzug, Suchtmittelmissbrauch und Depressionen. In besonders auswegslosen Situationen ist auch Suizid nicht ausgeschlossen.²⁷

²⁷ Vgl. Heterosexuell? Homosexuell?, Seite 36ff

4.4 Jemand erzählt

„Das wichtigste Outing war jenes mir selber gegenüber. Mit 25 Jahren zog ich in eine eigene Wohnung und zog mich dort für eine Weile ziemlich zurück, um in mich hineinzuspüren. Fragen wie: Warum klappen die Beziehungen mit Männern nicht?, Was ist mir in einer Beziehung wichtig? , Wonach sehne ich mich?, Wie müsste es sich anfühlen, damit es für mich „das Richtige“ ist? stellte ich mir öfters, weil ich den Verlauf diverser Beziehungen analysieren wollte. Dabei stolperte ich immer wieder über meine intensiven Mädchen- und Frauenfreundschaften. Die gingen mir immer über alles. Für eine Freundin in Nöten hätte ich jederzeit einen Mann stehen lassen. [...] Es kristallisierte sich für mich heraus, dass mein Interesse in diversen Situationen immer Frauen galt und gilt, aber hauptsächlich im emotionalen Bereich. Das sexuelle Interesse entwickelte sich erst in dieser Zeit. Eines Abends stellte ich mich vor den Spiegel im Badezimmer und sagte zu mir selber: „Astrid, bevor du es nicht mit einer Frau ausprobiert hast, wirst du nicht wissen, ob nicht das das Richtige für dich ist. Und wenn es das Richtige für dich ist, dann ist es so und es ist gut so.“ Es stellte sich bald heraus, dass es genau das Gefühl und die Sexualität war, nach der ich gesucht hatte.

Mein erstes Outing machte ich telefonisch bei meiner langjährigen Schulfreundin. Ihr Kommentar: So wie du in den letzten Wochen drauf warst, hab ich schon geglaubt, du bist sterbenskrank! Aber wenn's nur das ist, dann ist eh alles gut!

Mein zweites wichtiges Outing bei einer sehr guten Freundin war sehr überraschend. [...] Als ich sie eines Abends zu einem Abendessen in meine neue Wohnung einlud und ihr sagte, ich müsse ihr etwas sagen, fragte sie: „Bist endlich draufgekommen, dass du lesbisch bist?“. Ich war ziemlich platt.

Nachdem ich dann schon ein Jahr mit meiner Freundin zusammen war, beschlossen wir, zusammenzuziehen. Ein Outing im Familienkreis war nun dringend nötig. Natürlich hatten auch sie schon eine Vermutung. Meine Mama nahm mich in den Arm und sagte: „Das hab ich mir schon lange gedacht. Hauptsache ist, du bist glücklich. Aber wie sagen wir es dem Papa?“. Wir beschlossen, dem Papa nichts zu sagen, sondern einfach so offen und natürlich miteinander umzugehen, wie bisher. Wenn er fragen würde, bekäme er die Antwort, ansonsten wird ihm wohl alles klar sein.

Alle anderen Outings, egal ob im Sportverein, beim Theaterverein, im weiteren Familien- und Freundeskreis waren unspektakulär, weil eigentlich alle einfach mitbekommen haben, dass der Mensch an meiner Seite, der mich begleitet, mir Daumen hebt, mich nach einem Erfolg umarmt und küsst, eben eine Frau ist. Und das war für alle total ok, wir waren überall gern gesehene Gäste und Teilnehmerinnen. [...]

Ich habe bisher keine negativen Erfahrungen bei Outings gemacht. Im Gegenteil, eigentlich war ich immer sehr über die coolen Reaktionen erstaunt. Ich habe das Gefühl, viele Menschen sind liberaler eingestellt, als ich erwartet habe. Viele haben selber schon mal „herumprobiert“ oder daran gedacht. Auch meine älteren Verwandten zeigten sich sehr offen. Vielleicht liegt es auch daran, dass ich mit meiner Partnerin ganz selbstverständlich überall dabei bin, dass wir ganz natürlich mit allem umgehen, nichts verheimlichen aber auch niemanden vor den Kopf stoßen. Wir tauschen kleine Zärtlichkeiten in der Öffentlichkeit aus, wie eben ein anderes Liebespaar auch, nicht mehr, nicht weniger. Ich habe immer das Gefühl, je „normaler“ man mit der Situation in der Gesellschaft auftritt, um so „normaler“ und gewohnter wird es auch für alle.

Da ich Lehrerin bin, hatte und habe ich mich in der Schule nur bei befreundeten Kollegen geoutet. Ein Krankheitsfall machte es notwendig, dass ich mich auch beim Direktor geoutet habe. Er hat mich voll unterstützt und mir sofort den nötigen Pflegeurlaub genehmigt. Ein Outing in der Klasse ist für mich immer wieder Thema. Aber ich habe noch keine Entscheidung getroffen. Einerseits finde ich es wichtig, dass Mädchen auch andere Beziehungsmuster als Möglichkeit sehen, dass generell die Toleranz erhöht wird und ein offener Umgang mit Sexualität gefördert wird. Auf der anderen Seite weiß ich nicht, ob ich cool, stark und souverän genug bin um eventuellen negativen Reaktionen von Elternseite zu begegnen. Auch weiß ich nicht, ob Schüler/innen damit locker umgehen könnten. [...]

Ich habe keine Angst vor der Schulaufsicht oder den Behörden. Vermutlich werden meine Partnerin und ich bald heiraten. Dann werden wir es den Behörden auch mitteilen, dass wir uns eingetragen haben.“

Astrid, 35, Hohenems

5 Situation in Vorarlberg

5.1 Gleichstellung und Akzeptanz

Vorarlberg gilt schon seit langem als konservativstes Bundesland Österreichs, was wahrscheinlich auf seine christlich-soziale Regierung zurückzuführen ist. Während wir all die Jahre hindurch durch unsere Politik ohne Zweifel in vielerlei Hinsicht profitiert haben, stellt die alt-christliche und leider etwas weltfremde Einstellung unseres Landtags ein erhebliches Hindernis in der Frage der Gleichberechtigung Homosexueller im Ländle dar. So gibt es etwa in ganz Vorarlberg nicht eine offizielle Beratungsstelle für Homosexuelle und keine Förderungen, weder vom Land noch vom Bund, für die Vereine, die sich aktiv für diese Thematik einsetzen. Deren ehrenamtlichen Mitglieder, die sich neben Beratung und Begleitung eigentlich auf Propagandaarbeit konzentrieren möchten, um mehr Akzeptanz innerhalb unserer Bevölkerung zu schaffen, haben „in unserem katholischen Land [in dem] jeder Kirchenchor gefördert wird, aber für eine Beratungsstelle für Lesben und Schwule [...] anscheinend keine Verwendung [ist]“ nur die begrenzten Möglichkeiten, die sie durch freiwillig gegebene Spenden erhalten und deswegen nicht einmal eigene Räumlichkeiten zur Verfügung.



Abb. 5: Propaganda gegen Homophobie

Die Sturheit unserer Politiker erschwert die Arbeit dieser Institutionen aber nicht nur durch die Verweigerung von finanziellen Mitteln, sondern auch durch die Message, die damit vermittelt wird. Die Obersten des Landes sehen die Homosexualität nicht als etwas, das es wert ist, mit anderen gleichgestellt zu werden, oder in das jedwede Arbeit investiert werden müsste. Wenn unsere Gesellschaft von höchster Instanz eine solche Einstellung vorgelebt bekommt, verlängert sich natürlich unser Weg zu einem liberal denkenden und unvoreingenommenen Land.²⁸

5.2 Vorarlberger Institutionen und Vereinigungen

5.2.1 Homosexuelle Aktion Vorarlberg

Die meisten Erfolge hinsichtlich der Gleichberechtigung von Homosexuellen auf Landes- und Bundesebene konnte in den letzten Jahren die Homosexuelle Aktion Vorarlberg mit ihrem Obmann Jogy Wolfmeyer, der auch in den Medien dauerpräsent ist, verbuchen.



Abb. 6: Jogy Wolfmeyer

Die HAV war in ihren Anfängen einfach eine weitere inoffizielle Beratungsstelle für Homosexuelle und ihre Angehörigen, spezialisierte sich dann jedoch bald auf deren Rechtsberatung. Leider gehören Fälle von Diskriminierung am Arbeitsplatz oder in Freizeitvereinen und Clubs noch immer nicht zu den Ausnahmefällen und so ist dieser Verein, welcher momentan aus sieben Personen, dem Vorstand, besteht, stets gefragt, wenn es um juristische Angelegenheiten geht.

Obmann Jogy Wolfmeyer studiert derzeit Rechtswissenschaften und plant als nächstes „Projekt“ eine Klage aufgrund der Diskriminierung, die sich durch das neue Partnerschaftsgesetz ergibt und die, laut Wolfmeyer, die eingetragene Partnerschaft

²⁸ Vgl. Interview Wolfmeyer

„eher in die Abstellkammer, als in ein Standesamt“²⁹ stellt. Zu seinen größten persönlichen Erfolgen zählt der Obmann der Homosexuellen Aktion ganz klar das Zufallbringen des Diskriminierungsparagrafen 209 der Bundesverfassung im Jahre 2002, welcher ausschließlich männlichen homosexuellen, einvernehmlichen Sex einer männlichen Person über 18 und einer männlichen Person unter 18 Jahren unter Strafe stellte, während für Heterosexuelle und Lesben ein Schutzalter von 14 Jahren galt und gilt.³⁰

5.2.2 GoWest

GoWest ist ein eingetragener Verein mit Sitz in Bregenz, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, Menschen, die Fragen bezüglich ihrer sexuellen Orientierung oder ihrer Geschlechtsidentität haben, zu beraten und die Interessen von Homosexuellen, Bisexuellen und Transgenderpersonen sowie deren Angehörige in Vorarlberg zu vertreten. Dazu arbeitet das Team von GoWest mit Vereinen und Organisationen mit ähnlichem Zweck zusammen, um gemeinsam Diskriminierungen und Vorurteilen entgegenzuwirken und fördert die Kommunikation und kulturelle Arbeit von Lesben, schwulen, Bisexuellen und Transgenderpersonen in der Gesellschaft durch die Veranstaltung von themenspezifischen Filmreihen und öffentlichen Partys oder Freizeitaktivitäten.³¹

5.2.3 Vangardist

Das erste Online-Gay-Magazin Österreichs, Vangardist, wurde vom Hörbranner Julian Wiehl ins Leben gerufen. Es ist vollkommen kostenlos und setzt sich für mehr Akzeptanz des Themas Homosexualität, besonders aber für Schwule



Abb. 7: Die erste Ausgabe des Online-Gay-Magazins Vangardist

²⁹ Bertsch, 2009, Seite 6

³⁰ Vgl. Interview Wolfmeyer

³¹ Vgl. Scherrer, 2008, Seite 82f

und deren Rechte ein. Das Vanguardist Magazin wird ausschließlich von qualitativer Werbung finanziert und bietet eine Kombination aus Insider Info und lockerer Unterhaltung, aufbereitet mit vielen Fotos, Videos und Musik.³²

Julian Wiehl ist Filmmacher in Wien, Gründer der Kerubia Film und strebt eine liberale Gesellschaft an, die gefestigt ist für die Zukunft und gefeilt gegen politische und religiöse Einflussnahme. Dies versucht der Geschäftsführer von Vanguardist durch die Medien, da diese, so sagt er, „in den letzten Jahren viel mehr Toleranz in [die] Gesellschaft gebracht [haben], als es ein Gesetz tun kann“.³³

5.3 Die Vorarlberger Szene – Möglichkeit zur Partnerfindung

Aufgrund des mangelnden politischen Verständnisses und der allgemein schwierigen gesellschaftlichen Situation, haben es Menschen auf der Suche nach gleichgeschlechtlichen Partnern in Vorarlberg nach wie vor eher schwer. Internetportale und Chatrooms dienen den meisten Lesben und Schwulen dazu, in entspannter Atmosphäre und ohne Druck potentielle Partner kennen zu lernen. Hinzu kommen Veranstaltungen, sogenannte „Szene-Partys“, die regelmäßig in Dornbirn oder Bregenz stattfinden.

Da diese Partys jedoch höchstens einmal im Monat stattfinden, ziehen es viele vor, im benachbarten Ausland, etwa in Süddeutschland und in der Schweiz auszugehen, wo es eigene Schwulen- und Lesbenlokale gibt und mit dem Thema insgesamt viel freier umgegangen wird, als in unserem schönen, aber leider eben doch noch viel zu konservativen Ländle.

³² Vgl. www.vanguardist.com

³³ Bertsch, 2009, Seite 6

6 Die Vielseitigkeit der Schöpfung in ihrer Kirche

6.1 Offizielle Meinung der römisch-katholischen Kirche zur Homo- und Bisexualität

Aus meinem Gespräch mit dem Priester der Pfarre Herz Mariae in Bludenz Josef „Pepino“ Bertsch wurde klar, dass auch heute im 21. Jahrhundert der Vatikan die Homosexualität als verwerflich, abnormal und sogar pervers betrachtet.

„Die Kirche, die ihrem Herrn gehorsam ist, der sie gegründet und ihr das sakramentale Leben eingestiftet hat, feiert den göttlichen Plan der Liebe und der Leben schenkenden Vereinigung von Mann und Frau im Sakrament der Ehe. Einzig und allein in der Ehe kann der Gebrauch der Geschlechtskraft moralisch gut sein. Deshalb handelt eine Person, die sich homosexuell verhält, unmoralisch.

[...]

Nach der objektiven sittlichen Ordnung sind homosexuelle Beziehungen Handlungen, die ihrer wesentlichen und unerlässlichen Zuordnung beraubt sind. Sie werden als die traurige Folge einer Verleugnung Gottes dargestellt. Dieses Urteil der Heiligen Schrift erlaubt zwar nicht den Schluss, dass alle, die an dieser Anomalie leiden, persönlich dafür verantwortlich sind, bezeugt aber, dass die homosexuellen Handlungen in sich nicht in Ordnung sind und keinesfalls in irgendeiner Weise gutgeheißen werden können.”³⁴

Alle Menschen, die ihr Glück nicht in einer Ehe mit Kindern suchen, und unter ihnen natürlich ganz besonders die homosexuell Orientierten, untergraben demnach die Lehren der Bibel und katholischen Kirche, die sich seit Jahrhunderten als gute Stützen und Wegweiser erwiesen haben und jetzt auf einmal nichts mehr wert sein sollen.

Jedoch waren unter Vorherrschaft der römisch-katholischen Kirche in Europa auch Frauen lange Zeit den Männern untergeordnet, weniger wert und unmündig und auch

³⁴ <http://www.kath-info.de/homo.html>

damals konnten sich die meisten (Männer) nicht vorstellen, die Situation könnte jemals anders aussehen. Immerhin waren Frauen schon immer weniger wert gewesen.

Ein und dieselbe Thematik ist nun die der „andersartigen“ Sexualität. Wir, oder besser gesagt unsere Kirche, wird nicht ewig weiter darauf beharren können, dass 5-10% aller Menschen sich irren, verwirrt sind oder sich gar mit Absicht dem „unmoralischen“ Leben verschreiben und sich von Gott abwenden. Das eine hat mit dem anderen nämlich gar nichts zu tun, immerhin hat gerade Gott diese Vielfalt an Menschen und Unterschiedlichkeit in ihren Empfindungen und Gedanken geschaffen. Und seine eigenen Vertreter klammern jetzt frei nach ihrem Gutdünken ganze Gruppen von Menschen aus dem kirchlichen Leben und dem Recht auf Gleichberechtigung aus?

6.2 Biblische Botschaft und kirchliche Tradition

Während die offizielle Haltung der Kirche immer noch Verachtung und Ablehnung der lesbischen und schwulen Orientierung zeigt, sieht es im konkreten Umgang von Priestern, Ordensleuten und anderen in der römisch-katholischen Kirche Bediensteten Gott sei Dank jedoch anders aus. Oft kann man einen Umgang geprägt von gegenseitiger Wertschätzung feststellen, bei der der Mensch als Gesamtes wahrgenommen und nicht auf seine Sexualität reduziert wird.



Abb. 8: Homosexualität und christlicher Glaube müssen einander nicht ausschließen

Es gibt bereits mehrere Arbeitsgruppen im mitteleuropäischen Raum, die sich aktiv mit der Integration Homosexueller in der Kirche auseinandersetzen. Dies gestaltet sich nach wie vor als schwieriges Unterfangen, da durch unüberlegte Äußerungen, wie etwa die des Feldkircher Bischofs Elmar Fischer, der im Februar 2009 die Homosexualität als „heilbar“ bezeichnete, viele Schwule und Lesben dazu getrieben werden, sich von der Kirche abzuwenden.

Bei offiziellen Stellungnahmen der Kirche zur Thematik der Homosexualität wird die von der Bibel vermittelte Botschaft oft falsch interpretiert. Denn tatsächlich steht nirgends im Heiligen Buch geschrieben, dass es gegen Gottes Willen wäre, seine lesbische oder schwule Orientierung auszuleben.³⁵

John J. McNeill verwies bereits 1993 darauf, wie wichtig es gerade für die Kirche ist, die verschiedenen sexuellen Orientierungen als einander gleichwertige Lebensformen zu akzeptieren und damit den Reichtum und die Vielfalt der göttlichen Schöpfung anzunehmen.³⁶ Diesbezüglich gilt es vor allem zu prüfen, welche der kirchlichen Traditionen als solche beibehalten und welche nun endlich verabschiedet werden müssen, da sie in der heutigen Zeit keinen Sinn mehr machen und viel eher dazu führen, dass sich die katholische Kirche weiter entzweit, da auch die Kirchenvertreter nicht mehr für gewisse Äußerungen einstehen.

Auch Pfarrer Josef Bertsch weist darauf hin, dass die persönlichen Meinungen der kirchlichen Mitarbeiter oft nicht die des Vatikans widerspiegeln, denn „wenn zwei erwachsene Menschen entscheiden, miteinander leben zu wollen, miteinander glücklich zu sein, kann nichts dagegen eingewendet werden.“³⁷

Und dies entspricht doch viel eher der Bibel, in der im Korintherbrief 1/13 geschrieben steht:

„Größer als alles aber ist die Liebe.“

³⁵ Vgl. Interview Bertsch

³⁶ Vgl. Rauchfleisch, Seite 235

³⁷ Interview Bertsch

7 Schlusswort

Die menschliche Sexualität. So komplex und doch so einfach zu verstehen, wenn man erst einmal akzeptiert hat, dass jeder Mensch in all seinen Eigenschaften, Vorlieben und Bedürfnissen einzigartig und unverwechselbar ist.

Bedanken möchte ich mich bei all denen, die meine Arbeit durch ihr Wissen zur Thematik bereichert haben und mich an ihren persönlichen Erfahrungen teilhaben ließen.

Es wird Ihnen aufgefallen sein, dass ich meine ganze Arbeit hindurch immer wieder die Bezeichnung „Gesellschaft“ verwendet habe, um uns Menschen als Ganzes, als funktionierende Sozietät zu bezeichnen und möchte noch ein letztes Mal erwähnen, dass es diese Gesellschaft ist, die die Homosexualität nach wie vor auf Distanz hält.

Ich fordere hiermit mehr Toleranz gegenüber Minderheiten und ein Umdenken darin, wie wir mit ihnen umgehen. Jeder einzelne von uns kann etwas ändern – denn Gesellschaft, das sind wir alle!

8 Literaturverzeichnis

8.1 Forschungsliteratur

Bertsch, Mathias: „Sind keine lästige Randgruppe“. In: Wann & Wo, 04.11.2009, Seite 6.

Coming-Out. In: Heterosexuell? Homosexuell?, 6. Auflage, 2004, Seiten 36-38.

Plattform Sexuelle Bildung: Definitionen sexueller Orientierung. In: Newsletter, Mai 2009, Seiten 4-5.

Rauchfleisch, Udo: Schwule, Lesben, Bisexuelle. Lebensweisen, Vorurteile, Einsichten. 3. Auflage. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2001.

Recker, Helga: Soziologie Lexikon. – München: Oldenburg Verlag, 1997.

Scherrer, Corinne: Coming Out. In: Aktuell – Kultur, 8/2008, Seiten 82-83.

Scherrer, Corinne: Lesbisch – Schwul – Homosexuell. In: Jugendfachmagazin Diskurs, 7/2008, Seite 12.

8.2 Internetseiten

Definition Kultur. <http://lehrerfortbildung-bw.de/bs/bsa/bgym/lehrgang/definition/>, 03.12.2009.

Die Haltung der Kirche zur Homosexualität. <http://www.kath-info.de/homo.html>, 30.12.2009.

Eingetragene Partnerschaft: Die Änderungen im Detail.

<http://www.nachrichten.at/nachrichten/politik/innenpolitik/art385,295690>,
25.12.2009.

Homosexualität.

http://de.encarta.msn.com/text_761562012_0/Homosexualit%C3/A4t.html,
27.10.2009.

Kinsey-Report. <http://de.wikipedia.org/wiki/Kinsey-Report>, 23.02.2010.

Luther, Susan: Adoptionsrecht für Homosexuelle.

<http://www.welt.de/politik/bundestagswahl/wahlreporter/Susan-Luther/article4586182/Adoptionsrecht-fuer-Homosexuelle.html>, 25.12.2009.

Roser, Thomas: Albanien: Tirana will Homo-Ehe erlauben.

<http://diepresse.com/home/panorama/welt/503822/index.do>, 08.01.2010.

Seibt, Constantin: Mehr Geld bringt nicht mehr Babys.

<http://sc.tagesanzeiger.ch/dyn/news/schweiz/607480.html>, 25.12.2009.

Transsexualität. <http://www.youtube.com/watch?v=FFsa2yK9Ah4>, 26.12.2009.

8.3 Interviews

Bertsch, Josef. Pfarrer der Gemeinde Herz Mariae Bludenz, Bludenz, 30.12.2009. (siehe Anhang)

Wolfmeyer, Jogy. Obmann der Homosexuellen Aktion Vorarlberg, Dornbirn, 04.01.2010. (siehe Anhang)

9 **Abbildungsverzeichnis**

<i>Abb. 1: Alfred Charles Kinsey.....</i>	<i>8</i>
<i>http://www.gpaulbishop.com/GPB%20History/GPB%20Archive/Section%20-%203/A.%20Kinsey/kinsey_a_01.JPG, 06.01.2010.</i>	
<i>Abb. 2: Internationales Symbol für Transsexualität.....</i>	<i>9</i>
<i>http://www.gutefrage.net/media/fragen-antworten/bilder/3211995/0_big.jpg, 06.01.2010.</i>	
<i>Abb. 3: Die Rainbow-Flagge.....</i>	<i>11</i>
<i>http://americansfortruth.com/uploads/2008/06/homosexual_rainbow_flag.jpg, 06.01.2010.</i>	
<i>Abb. 4: Derzeitige rechtliche Situation gleichgeschlechtlicher Paare in Europa.....</i>	<i>23</i>
<i>http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Same_sex_marriage_map_Europe_detailed.svg&filetimestamp=20091211042312, 06.01.2010.</i>	
<i>Abb. 5: Propaganda gegen Homophobie.....</i>	<i>33</i>
<i>http://img3.imagebanana.com/img/bg4rs04h/love.png, 06.01.2010.</i>	
<i>Abb. 6: Jogy Wolfmeyer.....</i>	<i>34</i>
<i>http://gsiberger.eu/media/Personen/yogy_wolfmeyer_kl.jpg, 06.01.2010.</i>	
<i>Abb. 7: Die erste Ausgabe des Online-Gay-Magazins Vanguardist.....</i>	<i>35</i>
<i>http://www.vanguardist.com/images/content/Cover_issue1.jpg, 06.01.2010.</i>	
<i>Abb. 8: Homosexualität und christlicher Glaube müssen einander nicht ausschließen.....</i>	<i>38</i>
<i>http://www.freiburg.de/servlet/PB/show/1202309_I1/HUK%20-%20Homosexuelle%20und%20Kirche.jpg, 06.01.2010.</i>	

10 Anhang

10.1 Interview mit Josef Bertsch, Pfarrer der Gemeinde Herz Mariae Bludenz, 30. Dezember 2009 in Bludenz

Pepino, wie sieht denn nun eigentlich die offizielle Meinung der röm-kath. Kirche zur Homo- und Bisexualität aus? Man hört ja viel Unterschiedliches.

Also generell ist es so, dass die Homosexualität offiziell als krankhaft und sündhaft gesehen wird. Genauer kannst du das im Internet nachlesen. Damit beschäftige ich mich aber nicht so, weil ich, wie auch viele andere Priester, nicht diese Meinung teile.

Ich denke, wenn zwei erwachsene Menschen entscheiden, miteinander leben zu wollen, miteinander glücklich zu sein, kann nichts dagegen eingewendet werden. Das hat ja nichts mit diesen Tunten zu tun, die ständig auf der Suche nach neuen Sexpartnern sind und auch nichts mit Kinderschändern, sondern solange das auf gesunde Art ausgelebt wird, zeigt es lediglich die vielen verschiedenen Wege, in die sich der Mensch und das Leben entwickeln können.

Ich hatte auch schon ein homosexuelles Paar bei einer meiner Pilgerreisen dabei. Das waren sehr angenehme Menschen und niemand hat sich an ihnen gestört.

Aber ist es denn nicht so, dass sich viele Homosexuelle von der Kirche ausgegrenzt fühlen und in der Gemeinde nicht mehr anzutreffen sind?

Doch, ganz klar. Und das ist auch schade, man kommt an diese Leute nur schwer ran. Aber logisch, sie fühlen sich ausgegrenzt durch die absurden Stellungnahmen der Kirche, man denke nur an die Aussage von Bischof Fischer, und wenden sich ab von der Kirche. Dabei gehen mittlerweile viele Priester und auch sonst christlich Aktive in eine völlig andere Richtung und stehen nicht hinter diesen Aussagen.

Und wie begründet der Vatikan seine Meinung, dass die Homosexualität etwas Unnatürliches, Sünd- und Krankhaftes sei?

Es wird sich fälschlicherweise immer wieder auf die Bibel berufen. Dabei sind diese Argumente vollkommen unhaltbar, weil die Bibel das Problem der Homosexualität in diesem Sinne gar nicht gekannt und auch nicht angesprochen hat. Man muss außerdem mit in Betracht ziehen, dass die gesellschaftlichen Strukturen damals ganz andere waren, z.B. war es das Normalste als Mann einen oder sogar mehrere Lustknaben zu haben, um seine Lust zu befriedigen.

Homosexualität wird in der Bibel insgesamt nur zweimal kurz angeschnitten. Das erste Mal im Brief der Könige, als zwei Männer, die miteinander geschlafen haben, zu Tode verurteilt wurden. Dass es dabei allerdings vordergründig um ein ganz anderes gesellschaftliches Problem ging, nämlich um den Ehebruch, denn einer der beiden war verheiratet, und der ist ja strikt abzulehnen, wird dabei gern vergessen.

Später wird dann noch mal ein Verhältnis zwischen zwei Männern beschrieben, dort ging es allerdings um politischen Verrat und wieder nicht darum, dass das jetzt zwei Männer waren, die miteinander geschlafen haben.

Von Frauen oder Bisexuellen wird in der Bibel gar nicht gesprochen.

Und das sind deren einzige Argumente?

Diese zwei Bibelstellen werden meines Wissens nach immer angeführt, ja. Aber wie gesagt, schau besser im Internet nach.

Sollte deiner Meinung nach die Ehe für gleichgeschlechtliche Paare geöffnet werden oder nicht?

Das mit der Ehe ist eben schwierig, weil die Ehe laut kirchlichem Verständnis ganz klar auf die Zeugung von Kindern aus ist. Eine Ehe ist so definiert, dass ein Mann und eine Frau beschließen, ihr Leben lang zusammen zu bleiben und Kinder zu zeugen und aufzuziehen. Ich dürfte auch kein Paar trauen, dass von vornherein sagt, sie wollen niemals und unter keinen Umständen Kinder haben, weil das nicht der Ehe entspricht.

In der evangelischen Kirche in Deutschland gibt es diese Segnung von Paaren, die aus welchen Gründen auch immer, keine Ehe in diesem Sinne eingehen wollen oder können und das finde ich gut.

Und wie sieht es mit der Zivilehe aus? Weil die hat ja eigentlich nichts mehr mit der Kirche zu tun.

Ehe bleibt Ehe, egal ob auf staatlicher oder kirchlicher Basis. Die Ehe hat gewisse Vorgaben und Vorschriften und wenn die nicht erfüllt werden, ist es nicht möglich sie einzugehen. Die eingetragene Partnerschaft für Homosexuelle mit den gleichen Rechten und Pflichten ist jedoch berechtigt.

10.2 Interview mit Jogy Wolfmeyer, Homosexuelle Aktion Vorarlberg, 04. Jänner 2010 in Dornbirn

Vielen Dank, dass Sie sich Zeit nehmen für dieses Gespräch, Herr Wolfmeyer. Es scheint heute ja der perfekte Tag dafür zu sein, immerhin tritt heute das neue Gesetz zur eingetragenen Partnerschaft in Kraft.

Gegen das wir jetzt auch klagen werden! Es geht bei der Klage darum, von der Bezirkshauptmannschaft aufs Standesamt zu kommen, weil das natürlich eine Ungleichbehandlung ist. Momentan suchen wir gerade nach Paaren, die mit uns in den Prozess gehen.

Und wer steht da genau hinter dieser Klage?

Das ist das Rechtskomitee Lambda.

Ich hab ihr Statement gelesen, das Sie für Lambda geschrieben haben und in dem Sie ganz klar die Zivilehe auch für homosexuelle Paare fordern.

Tja, ganz klar, natürlich. Die Zivilehe wurde damals im 18. Jahrhundert von Josef II eingeführt um den Einfluss der Kirche zu verkleinern. Sie hat somit weder kirchliche noch lange gesellschaftliche Tradition. Was also der Herr Sausgruber immer sagt, von wegen Ehe mit Kindern und christliche Familie usw. ist Schwachsinn. Das resultiert doch alles aus dem Gewohnheitsrecht des Staates.....schau mal, das Gewohnheitsrecht sagt, nur heterosexuelle Paare dürfen heiraten. Aber wenn wir uns so an alles klammern, wieso kann ich dann nicht auf die Straße gehen, einen Jud erschießen und sagen, tja, aufgrund der Geschichte und des Gewohnheitsrechts des Staates war das immer schon so und wird deshalb fortgeführt?!

Weißt du, was die Kirche tut, interessiert uns nicht. Die sollen bei ihren Werten und Traditionen bleiben. Es will ja sowieso kein Schwuler und keine Lesbe kirchlich heiraten, aber aus zivilrechtlicher Sicht haben wir jedes Recht auf Gleichstellung. Selbst das katholischste Spanien hat bereits die Zivilehe für Homosexuelle, nur Österreich hinkt hinterher. Ist ja echt unglaublich!

Und mit der eingetragenen Partnerschaft ändert sich auch nichts. Das ist für uns lediglich eine Provokation...stell dir vor, wenn einer der Partner stirbt, gehen die gemeinsamen Kinder an die Jugendwohlfahrt, weil niemals eine Adoption war.

Was war dann der Grund für dieses Gesetz wenn sich eigentlich gar nichts ändert?

Schau, am 14. Jänner wäre Österreich vorgeladen worden, weil schon jemand klagte dass es kein Partnerschaftsgesetz gibt. Jetzt haben sie schnell eins gemacht, bevor sie vor dem Europäischen Menschenrechtsgerichtshof geklagt werden; damit ist die Klage ungültig und muss wieder von Vorne angefangen werden.

Jetzt gibt es ein Partnerschaftsgesetz, jetzt klagen wir darauf, dass es diskriminierend ist. Ist ja immerhin keine Gleichberechtigung. In England klagt sogar bereits ein heterosexuelles Paar, weil sie die eingetragene Partnerschaft nicht eingehen können, sondern „nur“ offiziell heiraten können. Sie wollen aber die verminderten Rechten und Pflichten.....es muss einfach für alle gleich sein.

Sehen sie also das Gesetz zur eingetragenen Partnerschaft, wenn auch als noch zu wenig, nicht mal als kleinen Schritt in die richtige Richtung?

Jetzt stell dir mal vor, du wärst Frauenrechtlerin und kämpfst für das Wahlrecht für Frauen. Und da kommt jemand und sagt, wählen dürft ihr zwar nicht, aber man erlaubt euch, mit den Männern ins Wahllokal mitzugehen...

Ich verstehe, was Sie damit sagen wollen, aber es ist doch zumindest eine minimale Verbesserung.

Ja gut, stimmt schon. Aber fürs 21. Jahrhundert und für unseren ach so tollen Staat ist es einfach eine Abspeisung, viel zu wenig und eine Provokation.

Eine ganz andere Frage - sind Sie Mitglied der Kirche?

Nein!

Sie sind ja Obmann der Homosexuellen Aktion Vorarlberg. Was genau machen Sie?

Wir sind eine Vereinigung die sich hauptsächlich auf die rechtlichen Geschichten, die etwas mit Homosexualität zu tun haben spezialisiert hat. Ich bin also für juristische Fragen zuständig, z.B. bei Diskriminierung am Arbeitsplatz oder in Vereinen. Momentan haben wir gerade einen Prozess gegen den Samariterbund laufen, der jemanden aufgrund seiner Homosexualität suspendiert hat. Im Prinzip läuft das auch über das Rechtskomitee Lambda, bei dem alle Organisationen dabei sind. Nur sind wir nicht offiziell dabei, weil wir vom Land oder Bund keine Förderungen bekommen. Es ist wirklich unglaublich, dass in unserem katholischen Land jeder Kirchenchor gefördert wird, aber für eine Beratungsstelle für Lesben und Schwule ist anscheinend keine Verwendung... Man hat uns schon angeboten, uns unter der Hand Geld zu geben, aber darauf lassen wir uns nicht ein, schließlich sind das Kinkerlitzchen und im nächsten Jahr würden wir sie nicht mehr bekommen, weil nichts Schriftliches vorhanden wäre. Dann hat man uns noch vorgeschlagen, uns mit der Aidshilfe zusammenzuschließen, aber was haben wir denn bitte mit denen zu tun? Das würde ja nur noch mehr zu diesem „Jeder Schwule hat Aids“-Blödsinn beitragen.

Bei uns in Vorarlberg geht es nur um den Schein. Unser reines Land. Hockt ein Drogensüchtiger auf der Straße, knallt das Land einfach eine Drogenberatungsstelle hin und die Sache hat sich erledigt. Es geht ihnen nicht darum, zu helfen, sondern den Schein zu wahren.

Im Moment besteht die Homosexuelle Aktion nur aus dem Vorstand. Das sind ca. sieben Personen. Da wir kein Geld bekommen, haben wir auch kein eigenes Gebäude.

Wie sieht die Szene in Vorarlberg aus? Welche Möglichkeiten zur Partnerfindung haben Lesben und Schwule?

Es ist in Vorarlberg mit seiner Konservativität relativ schwierig. Hauptsächlich gibt es da das Internet, gayromeo für Männer und shoe für Frauen. Bekannte Szenelokale in der Nähe sind das WhyNot in Lindau und das Church in St. Gallen. Bei uns gibt es einmal im Monat eine Veranstaltung im Fusseneggerareal in Dornbirn, Vanity heißt die. Früher

habe ich noch Partys ausgerichtet, aber jetzt auch nicht mehr. Vereinzelt machen das noch die Vereine aber eben nicht genug.

Nochmals danke für das Gespräch!